Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 654. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 18. September 1885.

Der Fall Stöcker.

Berlin, 17. September.

Der Oberstaatsanwalt hat vor einigen Tagen seine Entscheidung in dem Falle Stöcker abgegeben. Er hat erklärt, ein Recht zur Beschwerde über den Bescheid der Staatsanwaltschaft stehe dem Beschwerdeführer nicht zu, und im Aufsichtswege einzuschreiten, habe er keine Veranlassung. Mit dem ersten Theile seines Bescheides hat er nach Lage der Gesetzgebung Recht. Ueber einen Bescheid des Staatsanwalts, der eine Denunciation zurückweist, hat Niemand das Recht, sich zu beschweren, als der Geschädigte, und es giebt Niemanden, der durch den Stöcker'schen Fall geschädigt wäre. Ein einzelner Mann hat nach der Bestimmung der Strafproceßordnung das Recht, endgiltig darüber zu entscheiden, daß wegen eines anscheinend vorliegenden Vergehens keine Verfolgung eingeleitet werden soll. Ein sehr großer Mangel unserer Strafproceßordnung, der mit den Grundsätzen eines Rechtsstaates nicht im Einklang steht!

Eine Beschwerde von dem Oberstaatsanwalt an den Justizminister ist in der Strafproceßordnung überhaupt nicht vorgesehen. Allerdings steht dem Justizminister die Befugniß zu, den Oberstaatsanwalt im Aufsichtswege zur Erhebung der Anklage anzuweisen, und es würde Nichts im Wege stehen, daß Jemand sich an den Justizminister mit der Anfrage wendet, ob er von diesem Aufsichtsrecht nicht Gebrauch machen will. Aber sich in dieser Weise an den Justizminister zu wenden, würde nur für denjenigen einen Sinn haben, der sich der Auffassung hingäbe, daß der Justizminister zufällig von dem Processe Stöcker-Bäcker nie ein Wort erfahren. Wo der Justizminister von seinem Aufsichtsrechte Gebrauch machen will, thut er es, ohne daß eine Anregung von außen her erfolgt.

Von Seiten der kirchlichen Behörden ist gleichfalls bisher in keiner Weise eingeschritten worden. Ich hatte es von Anfang an als unwahrscheinlich bezeichnet, daß das geschehen würde; es hatten sich indessen Stimmen Geltung verschafft, welche wissen wollten, die Acten seien schon vom Consistorium eingefordert. Es liegt am Ende auf der Hand, daß, wenn der Falscheid des Herrn Stöcker ein entschuldbarer war, auch zu einem disciplinaren Einschreiten keine Veranlassung vorliegt. Das Abgeordnetenhaus hat die Möglichkeit, die Sache im Wege der Interpellation zur Sprache zu bringen; daß dabei Etwas herauskommen würde, glaube ich nicht.

Die Sache verläuft also so, daß in einem Falle, der so allgemeines Aufsehen erregt hat, nicht einmal der Thatbestand aufgenommen ist. Die Personen, welche zugegen waren, als Stöcker die eidlich von ihm in Abrede gestellte Begegnung mit Ewald hatte, die Gerichtspersonen, welche bei der Vereidigung des Herrn Stöcker mitgewirkt und über dessen Gebahren Auskunft geben können, sie würden doch ein Bild entworfen haben, das Interesse erregt und für eine gründliche Beurtheilung eine geeignete Unterlage bietet. Es ist bezeichnend, daß alle diese Erhebungen unterblieben sind auf die Entschließung des ersten Staatsanwalts beim Landgericht Berlin, gegen dessen Entscheidungen es für Niemanden eine Beschwerde giebt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. September.

Während die Organe der Schutzzöllnerpartei bereits in aller Offenheit eingestehen, daß die Segnungen, welche im Jahre 1879 von der Einführung der neuen Wirthschaftspolitik erwartet wurden, nicht eingetreten sind, und mit immer größerer Bestimmtheit fordern, daß die Reichsregierung in den Weg der Handelsverträge mit Conventionaltarifen wieder einlenke, sucht die gouvernementale Presse die starke Depression auf dem wirthschaftlichen Gebiete, über welche sämmtliche Handelskammerberichte Klage führen, auf die Nachwirkungen der im Jahre 1879 verlassenen Handelspolitik zurückzuführen, die sich jetzt erst in dem constanten Sinken des im Handel und der Industrie angelegten Capitals bemerklich machten. Es sei eine rein mechanische Auffassung der Vorgänge im Rahmen einer nationalen Wirthschaftspolitik, „zu glauben, daß die Beeinflussung der Tendenz der allgemeinen Rentenbewegung, so zu sagen, in demselben Augenblicke erfolge und erkennbar werde, in welchem wirthschaftliche Prosperität oder wirthschaftliches Darniederliegen jene Beeinflussung geübt habe". Was würde die „Nordd. Allg. Ztg." im Jahre 1881 z. B. gesagt haben, wenn die Anhänger der Delbrück'schen Wirthschaftspolitik den damaligen partiellen Aufschwung der Industrie als die Nachwirkung des verpönten „Freihandelsystems" für sich in Anspruch genommen hätten? Damals huldigte die „Nordd. Allg. Ztg." und die gesammte gouvernementale Presse noch der „mechanischen Auffassung", daß die wirthschaftliche Prosperität sofort die Tendenz der allgemeinen Rentenbewegung beeinflusse. So schrieb am 28. December 1881 die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz" über die „Wirkungen der Zollreform auf die Eisenindustrie": „In der General-Versammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, welche am 8. December in Berlin stattfand, wurde über den gegenwärtigen Stand der Eisen-Industrie Bericht erstattet und anerkannt, daß genau von dem Zeitpunkt ab, in dem der neue Zolltarif in Wirksamkeit trat, eine erfreuliche Wendung zum Besseren bemerkbar geworden und daß die Eisenindustrie wieder mit einigem Vertrauen in die Zukunft blicken kann." Aus dem der Generalversammlung erstatteten Bericht citirte die „Prov.-Corr." einige Sätze, in denen der Umschwung in der Lage der Eisenindustrie zusammengefaßt wurde. Da heißt es: „vor 1879 ..... fallende Lohnsätze; sehr geringe Rentabilität der Anlage- und Betriebscapitalien, die sich in vielen Hüttenwerken und Maschinenbauanstalten bis zu stetig wiederkehrender Unterbilanz herabmindere; heute dagegen: steigender Export, vermehrte Production, Einstellung neuer Arbeitskräfte, bessere Löhne, mäßig erhöhte Preise, nach Beseitigung der Unterbilanzen allmälig wachsende Rentabilität" u. s. w. Die „Prov.-Corr." schloß damals diese Anführungen mit folgender triumphirender Wendung: „Angesichts dieser unzweideutigen und unanfechtbaren Zeugnisse fällt die tendentiöse, auf allgemeine Vermuthungen und voreingenommene Meldungen beruhende Darstellung gewisser Handelskammern von den üblen Wirkungen des Zolltarifs auf dem Gebiete gewerblicher Thätigkeit wenig ins Gewicht." Weshalb hat denn die „Nordd. Allgem. Ztg." damals ihre Weisheit nicht bei der halbamtlichen „Prov.-Corr." an den Mann gebracht, um gegen die „mechanische Auffassung" zu protestiren, als ob die im Sommer 1879 in Kraft getretenen Eisenzölle bereits in Jahresfrist eine Steigerung der Rente des in der Industrie angelegten Capitals herbeigeführt hätten?

In Spanien scheinen nicht blos Telegramme, sondern auch Briefe einer strengen Musterung und Revision unterworfen zu werden. In Paris wurde dies dadurch festgestellt, daß ein Banquier unter seiner Adresse einen Brief erhielt, der für einen seiner Collegen bestimmt war, während dieser unter seiner Adresse den Brief des Ersteren erhalten hat! In der Eile waren in Madrid beide Briefcouverts verwechselt worden.

Dem spanischen Journal „El Imparcial" zufolge soll die englische Regierung Spanien benachrichtigt haben, daß sie ihr diplomatisches Vorgehen mit dem Deutschlands vereinigt habe, soweit sein Handelsinteresse auf den Carolinen in Betracht käme. Eine ähnliche Nachricht bringt das Reuter'sche Bureau aus Madrid, 15. Sept.: „Es heißt in gut unterrichteten Kreisen, die britische Regierung habe dem Madrider Cabinet zu verstehen gegeben, daß es die in Sir Henry Layards Note vom März 1875 ausgedrückte Meinung bezüglich der Rechte Spaniens über die Carolinen-Inseln nicht modificirt habe. Es verlautet auch, die britische Regierung habe Spanien empfohlen, den von Deutschland gemachten Schiedsgerichtsvorschlag als die beste Lösung der Carolinen-Inseln-Frage anzunehmen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß Herr v. Möllendorff seiner amtlichen Stellung in Korea enthoben worden sei. Ueber die Veranlassung zu diesem Schritte bringen die „Times" nähere Aufklärungen (vergl. unter England).

Deutschland.

♂ **Berlin**, 17. Sept. [Die Conservativen und Herr Stöcker. — Fürst Bismarck. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] J'y suis, j'y reste; Herr Stöcker wird bleiben, mag das C. C. C. auch ihn von sich abschütteln; die Anhänger Stöckers und die ihm ergebenen Bürgervereine — und das sind nicht wenige —, werden sich das nicht gefallen lassen; auch der „D. A. B." tritt für Stöcker ein, und schließlich wird sich herausstellen, daß das C. C. C. keine Truppen hinter sich hat. Beharrt das C. C. C. auf seiner Ansicht, so werden wir das „Vergnügen" haben, im I. Landtags-Wahlkreise zwei conservative Candidaten um dasselbe Mandat ringen zu sehen. Der „Reichsbote" ist ganz außer sich vor Wuth, daß man überhaupt daran denken könne, von Stöcker, dem „Hauptträger" der conservativen Bewegung in Berlin, absehen zu wollen. Doch noch einen Weg läßt das reactionäre Blatt offen, man soll Stöcker die Candidatur anbieten, ganz ausgeschlossen ist es dann nicht, daß er ablehnt. Viel helfen wird auch dies nicht; der Liberalismus wird siegen, mag die „Nordd. Allg. Ztg." noch so süße Melodien unseren reichen jüdischen Mitbürgern im I. Berliner Wahlkreise vorsingen, sie merken die Absicht und werden verstimmt. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck wollte heute Abend aus Varzin hier eintreffen, er hat aber seine Absicht wieder aufgegeben, das prächtige Herbstwetter hat ihn veranlaßt, noch länger in seinem hinterpommerschen Tusculum zu bleiben. Dagegen ist der neu ernannte deutsche Ministerresident in Marokko Testa aus Varzin hier wieder eingetroffen. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde auch die bekannte Anfrage des Stadtverordneten Singer und Genossen gestreift. Dieselbe lautet: „Beruht die in der Bürgerschaft und auch durch die Presse verbreitete Mittheilung auf Wahrheit, daß im Hinblick auf den in Berlin ausgebrochenen Strike der Maurergesellen den Baumeistern, welche städtische Bauten übernommen haben, seitens des Magistrats oder der Bau-Deputation eine Verlängerung der Baufristen, wie es heißt, auf 6 Wochen zugebilligt worden ist?" Zugleich wird um Auskunft ersucht, ob und wann er, der Magistrat, dieselbe beantworten würde. Magistrat hat bekanntlich erwidert, daß bei der gegenwärtigen Sachlage es ihm nicht zweckmäßig erscheint, in eine Beantwortung dieser Anfrage einzutreten. Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Büchtemann ist der Meinung, daß nach der Geschäftsordnung eine Discussion dieser

---

Wildes Blut.*) [18]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Dies alles hinderte indessen nicht, daß Bäume und Sträucher fröhlich und üppig dem warmen Sonnenlicht entgegenwucherten, Tausendschönchen und Butterblumen das Gras auf den Rasenplätzen fast verdrängten und endlich auf den Wegen eine stattliche Vegetation ins Leben trat. Wer dies Fleckchen Erde dereinst zu seinem Wohnsitz wählte, hatte leichte Arbeit, die Umgebung in ein kleines Paradies zu verwandeln. Unter den obwaltenden Verhältnissen rief es dagegen einen gradezu unheimlichen Eindruck hervor, was so weit ging, daß die verwegensten Dorfjungen sich scheuten, über die Mauer hinweg den versteckt liegenden ehemaligen Gemüsegarten zu betreten und zum eigenen Gebrauch Aepfel, Birnen und Nüsse von den verwahrlosten Bäumen zu schütteln.

Wo der Park an den Wald grenzte, war noch ein besonderes, seit vielen Jahren nicht geöffnetes Pförtchen in der Mauer angebracht worden, um es dem früheren Besitzer zu erleichtern, ohne die Landstraße zu berühren, in den Wald zu gelangen und sich dort gewissermaßen auf königliche Kosten zu ergehen. Jetzt führte ein Pfad auf der Außenseite der Mauer bis zu der Pforte hin, von wo aus sich derselbe nach einigen Hundert Schritten zwischen altehrwürdigen Eichen und Buchen verlor. Noch einige Hundert Schritte weiter durchschnitt den Hochwald ein langgestrecktes feuchtes Erlenbruch, in welchem der benachbarte Förster einen andern, vielfach gewundenen Pfad in Form eines Dohnenstrichs angelegt hatte. Mit dem ersten Beginn der herbstlichen Tage waren die Dohnen wieder geordnet worden. Offen standen die Pferdehaarschlingen und vor jeder einzelnen hing ein Büschel so wunderbar leuchtend rother Ebereschenbeeren, daß ein Mensch, ohne grade lebensmüde zu sein, angelockt durch die schöne Farbe, Lust hätte verspüren können, gewaltsam durch die engen Dohnen hindurch zu schlüpfen und sich in aller Form zu erhängen. —

Der Nebel, welcher nunmehr schon seit zwei Tagen auf der Erde lagerte, war für den Förster Schlösser so recht wie gerufen gekommen. War es doch der Natur eines gesunden Krammetsvogels angemessen, anstatt zur beschwerlichen Wanderung sich in die verdichtete Atmosphäre zu erheben, zuvor noch ein gutes Mahl zu sich zu nehmen und dann ohne viele Umstände seinem Leben ein Ende zu machen. Und so hingen denn die armen Selbstmörder dutzendweise in den hinterlistigen Schlingen wie arme Sünder, welchen vor ihrem letzten Gange die Freuden einer schwelgerischen Tafel vergönnt gewesen. Sie hingen so dicht, daß der alte Förster an dem heutigen gesegneten Tage anstatt einer Stunde, wie sonst gewöhnlich, deren zwei in dem Dohnenstrich verbrachte, und sogar in Begleitung jemandes, der, einen Korb mit Ebereschenbeeren am Arm, mit kundigen Händen ihm Hilfe leistete. Er selber löste die Vögel aus den Schlingen und öffnete diese wieder, während jene kundigen Hände die rothen Beerenbüschel nach allen Regeln der Hinterlist und des Verraths befestigten. Und zierliche Hände waren es obenein, zierlich und ungewöhnlich schlank geformt, jedoch etwas mehr gebräunt, als man vielleicht erwartet hätte, so daß von einem Kenner in solchen Dingen unfehlbar ein Tadel für den nachlässigen Gebrauch von Handschuhen daraus hergeleitet worden wäre. Im übrigen standen besagte Hände im vollkommensten Einklange mit deren Besitzerin, einer kräftig, jedoch schlank gebauten Gestalt, die sich auf dem feuchten Erdboden und in dem mit schweren Tropfen behangenen hohen Grase mit einer so ruhigen Sicherheit einherbewegte, wie nur je ein lustiger Jägerbursche, welcher seine Füße durch langschäftige fettgetränkte Wasserstiefel gesichert weiß. Zum Schutz gegen die von dem Laubwerk bei der geringsten Berührung niederrasselnden Tropfen hatte sie eine dickwollige Schoßjacke übergezogen, welche, eng an den Oberkörper anschließend, den schönen Wuchs keineswegs verheimlichte. Ein kleiner grauer Filzhut mit einigen Rebhuhnfedern vervollständigte den einfachen, am wenigsten auf Gefallsucht deutenden Anzug. Dagegen trug die jugendliche Erscheinung in ihrem Antlitz einen Schmuck, wie er durch die kostbarsten Geschmeide nicht hätte ersetzt werden können. Dichtlockiges schwarzes Haar drängte sich kurzgeschnitten unter dem kleidsamen Hute hervor, und eben nur bis zum Nacken nieder. Ungewöhnlich starke schwarze Brauen bildeten gewissermaßen die Grenze zwischen der weißen Stirn und dem übrigen von der Sonne leicht gebräunten, in der Farbe einer kernigen Gesundheit prangenden Antlitz. Dasselbe erhielt durch die gebogene Nase und die ein wenig aufgeworfenen Lippen des kleinen Mundes einen gleichsam südlichen Charakter, erhöht durch einen zarten bräunlichen Hauch auf den Schläfen und auf beiden Seiten des Halses unterhalb der zierlichen Ohren. Die großen dunkelbraunen Augen belebten es dagegen in einer Weise, daß man nicht hineinschauen konnte, ohne zugleich vom herzlichsten Wohlwollen ergriffen zu werden. Denn in denselben offenbarte sich so viel Sorglosigkeit und Trotz, so viel Eigenwille und Spottlust, so viel Selbstbewußtsein und Gleichmuth, so viel Gutmüthigkeit, Schadenfreude und Neigung zu tollen Streichen, als hätte ein Heer neckischer Kobolde sich nur zu dem Zwecke vereinigt, eines der lieblichsten Menschengebilde mit Reizen und Eigenschaften auszustatten, die, obwohl excentrisch, doch jeden gewinnen mußten.

Eine eigenthümliche Beweglichkeit zeichnete die starken Brauen aus, jedoch ohne in deren gelegentlichem Zusammenrücken oder Auseinanderweichen die wahre Gemüthsstimmung zu verrathen. Hinter der düster gerunzelten Stirn webten die lustigsten Gedanken, um alsbald in irgend einem Koboldstreich zum Ausdruck zu gelangen, wogegen Rührung und schmerzliche Theilnahme vielleicht ein wenig später sich hinter neckisches Lachen verbargen. So berührten sich auch heute fast die beiden Brauen und ein seltsamer Zug männlicher Energie lagerte um die trotzigen Lippen, indem die jugendliche Erscheinung ein Beerenbüschel in der nächsten Dohne befestigte. Ernst, wie eine die schnurrende Maschine überwachende Näherin, sodaß die langen schwarzen Wimpern sich scharf auf den Wangen auszeichneten, sah sie auf ihre beweglichen Finger nieder. Sie wußte, fühlte, daß ihr Begleiter, der sich eine kurze Strecke vorausbefand, stehen geblieben war und sie aufmerksam betrachtete.

Fräulein Florence, sprach er endlich munter.

Doch Fräulein Florence nestelte weiter an ihrer Dohne. Sie schien den Ruf nicht gehört zu haben.

Schlösser lächelte gutmüthig und bediente sich nunmehr der Anrede: Junker Florentin.

Florence sah empor, und ohne irgend eine Regung zu verrathen, fragte sie:

Was steht dem Herrn Schlösser zu Diensten?

Ich betrachte Sie eben, antwortete der greise Förster, und bedaure, daß Sie bei diesem feuchten Wetter nicht zu Hause geblieben sind. Bis über die Kniee trieft Ihr Kleid, und die Schuhe erst! Wer die trocknen soll, wird seine liebe Noth haben!

Florence stellte den Korb nieder, ergriff mit den Fingerspitzen die nassen Röcke, und, dieselben ein wenig emporhebend, streckte sie zuerst den rechten, in einen festen Lederschuh geschnürten, auffällig kleinen Fuß nach vorn, dann den linken, die in der That beide trieften, und sorglos bemerkte sie:

Jawohl, Herr Schlösser, etwas näßlich bin ich geworden, und ihren Korb ergreifend, trat sie vor die nächste Dohne hin.

Der Förster wiegte bedächtig das Haupt. Auf dem frischen Greisenantlitz ruhte es, als hätte sein herzliches Wohlwollen sich in lautem Lachen kundgeben wollen, und wiederum sprach er tadelnd:

Das nennt das Kind nur etwas näßlich.

Sagen wir lieber feucht, verbesserte Florence mit eisiger Ruhe, in dem Korbe nach einem geeigneten Beerenbüschel suchend.

Das wird eine schöne Ueberraschung zu Hause sein, fuhr Schlösser sichtbar ergötzt fort.

Im Gegentheil; dort hat man sich an dergleichen gewöhnt, hieß es mit geringschätzigem Achselzucken zurück.

Der Herr Controleur wird loswettern.

Ich sage ihm einfach: Der Schlösser hat mich durch die moorigsten Stellen des Bruchs geführt.

Natürlich; der Schlösser hat auch den Junker Florentin in aller Frühe aus dem Bette geholt, hat ihn gebeten, ihn nach dem Dohnenstrich zu begleiten. Und begegne ich dem Herrn Ottke, so heißt's: Warum schleppen Sie das Mädchen überall mit sich herum? Jagen Sie den Wildfang nach Hause, oder er bringt mich, meine Frau und das Fräulein noch um das letzte Körnchen Ruhe. (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Nummer der Tagesordnung nicht statthaben könne, außer wenn ein von 15 Mitgliedern unterstützter Antrag auf Besprechung gestellt werde. Stadtv. Singer ist der gegentheiligen Ansicht, die Versammlung könne unmöglich dem Grundsatz vom beschränkten Unterthanenverstande huldigen, welcher vielleicht gebiete, eine Vorlage des Magistrats mit ehrfurchtsvollem Schweigen entgegenzunehmen. — Stadtv. Büchtemann: Es handle sich nicht um eine „Vorlage des Magistrats", sondern um einen ablehnenden Bescheid. — Kämmerer Runge: Die Ansicht des Vorsteher-Stellvertreters Büchtemann wird auch im Magistrat getheilt. — Stadtv. Irmer: Es handelt sich freilich um eine Vorlage des Magistrats, und insofern hat Herr Singer Recht, aber da uns die Vorlage erst heut zugegangen, kann sie erst in der nächsten Sitzung zur Discussion gelangen. — Stadtv. Alexander Meyer tritt auf Seiten Büchtemann's; wenn auch das Schreiben des Magistrats irrthümlich als Vorlage rubricirt worden sei, so sei es doch keine Vorlage. Der Antrag Singer auf Besprechung der Vorlage wird mit allen gegen 6 Stimmen (Socialdemokraten und Pickenbach) abgelehnt.

[Zum Nachfolger des Prof. Frerichs] in seinem Nebenamte als vortragender Rath im Cultusministerium ist, wie die „Pharm. Ztg." mittheilt, Regierungs-Medicinalrath Pistor vom Berliner Polizeipräsidium ausersehen. Dr. Pistor war, bevor er in seine jetzige Stellung eintrat, Medicinalrath bei der Frankfurter Regierung.

[Die Rede des Staatssecretärs von Stephan,] mittelst welcher derselbe die Telegraphen-Conferenz schloß, lautete wörtlich wie folgt:

„Meine Herren! Wir sind am Schlusse unserer Arbeiten angelangt. Sie haben Ihre Unterschrift den Actenstücken ertheilt, welche für die nächsten Jahre die Bewegung des ungeheuren Telegraphenapparates für beinahe den ganzen Erdball regeln werden. Sie sind grundlegend für seine Thätigkeit, sie befestigen seine Organisation und sie erleichtern seine Anwendung zum Vortheil des Publikums. Sie fassen nochmals zusammen, was sich bereits in der Praxis mit Erfolg bewährt hat, sie schaffen nützliche Neuerungen und sie tragen dem Fortschritt und den Erfindungen Rechnung, welche auf dem Gebiete der Elektricität, soweit dieselbe für die Telegraphie nutzbar ist, gemacht worden sind.

Meine Herren! In meiner Eröffnungsrede habe ich die Hoffnung ausgedrückt, daß ein neuer Fortschritt das Ergebniß unserer Arbeiten sein möge, namentlich in der Richtung, den Telegraphen mehr und mehr in den Dienst der Gesammtheit zu stellen und seine Benutzung für Alle, auch für die minder bemittelten Klassen der Bevölkerung, zu erleichtern. Durch eine große Reform des Tarifsystems, beruhend auf fruchtbaren Ideen für die Entwickelung der vielfältigen an die Verwerthung des Telegraphen geknüpften Interessen, sind Sie dahin gelangt, einen wichtigen Fortschritt im Sinne der Vereinfachung und Einheitlichung der bisher bestehenden zahlreichen und verwickelten Tarsätze zu unternehmen. Gleichartige Grundlagen für die Tarife sind für ganz Europa angenommen, welche gleichzeitig eine Herabsetzung der Tarife ermöglichen. Und für das außereuropäische System haben die von mehreren großen Kabelgesellschaften, die freiwillig der allgemeinen Bewegung folgen, welche unsere Conferenz so besonders kennzeichnete, gemachten Zugeständnisse uns in die Lage gesetzt, die transoceanischen Taxen herabzusetzen, wo sie zu schwer auf dem Handel und auf der Industrie lasteten.

Wenn es nicht möglich gewesen ist, schon gegenwärtig zum vollen Ziele zu gelangen, so mag dies in den gemachten Propositionen eines Theils der Versammlung gelegen haben, indem diese Proposition vielleicht zu radical oder zu wenig spruchreif gewesen ist. Aber die Basis zu dem Werke ist gelegt und die einleitenden Schritte sind gethan. Haben wir Vertrauen in die unausgesetzte Arbeit der Zeit und lassen wir der Zukunft die Entscheidung.

Unsere Berathungen haben schon durchblicken lassen, daß in verschiedenen Beziehungen, wo für den Moment eine Reduction des Tarifs noch nicht möglich oder unzureichend war, es in zwei oder drei Jahren vielleicht möglich sein wird, denselben im Allgemeinen herzustellen. Die nächste Conferenz, für deren Zusammenkunftsort mit Zustimmung der französischen Regierung Paris gewählt worden, wird, dessen bin ich gewiß, unter der tüchtigen Direction der französischen Administration das Werk zu Ende führen.

Mehrere Concessionen sind unter gewissen Bedingungen gemacht worden. Aber da sich von allen Seiten der beste Wille gezeigt hat, die Vollendung dieser Beschlüsse herbeizuführen, und der für die Ausführung der Conferenzbeschlüsse auf den 1. Juli 1886 festgesetzte Zeitpunkt die dazu erforderliche Zeit gewährt, so dürften wir uns der Hoffnung hingeben, daß auch unter diesen Gesichtspunkten das Werk seiner Vollendung entgegengeführt werden wird.

Meine Herren! Um zu den eben angeführten Ergebnissen zu gelangen, bedurfte es emsiger Arbeiten und großer Anstrengungen, zu denen Sie sich mit stets wachsendem Eifer und stets wachsender Beharrlichkeit haben bereit finden lassen. Daraufhin drängt es mich, vorzugsweise den beiden Conferenzcommissionen, ihren geehrten Vorsitzenden, welche so geschickt die öfters sehr schwierigen Erörterungen zu leiten verstanden haben, besonders in der Tarifcommission, sowie ihren geehrten Berichterstattern, den Herren Fribourg und Delarge, welche durch die Vollkommenheit ihrer Arbeiten und die bemerkenswerthe Schnelligkeit, womit sie ihre Berichte immer fertig stellten, so viel zur Erleichterung der Conferenzberathungen beigetragen haben, meine Huldigung darzubringen.

Auch darin glaube ich Ihrer allseitigen Zustimmung, meine Herren, sicher zu sein, wenn ich dem Internationalen Bureau und seinem ausgezeichneten Leiter, Herrn Curchod, lebhaften Dank sage, welcher sowohl durch seine Arbeiten als durch seine Ideen thatkräftig zur Durchführung unserer Aufgabe mitgewirkt hat und die Erfahrung des Alters mit dem Feuereifer der Jugend so glücklich vereinigt.

Endlich danke ich dem Secretariat für seinen unermüdlichen Eifer, für die Genauigkeit seiner so umfassenden und peinliche Sorgfalt erfordernden Arbeiten und für die erstaunliche Schnelligkeit, womit es sich derselben stets entledigt hat.

Meine Herren! Wenn Sie zum Schluß die einzig Ihrer Erfahrung und Ihrer Größe zu verdankenden Ergebnisse Ihrer Berathungen zusammenfassen und einen Blick auf die Folgen werfen, die Sie für den Telegraphendienst sowie für die Beziehungen zwischen dem Einzelnen und den Völkern nach sich ziehen werden, so können Sie, meines Erachtens, zufrieden sein, daß so viele Anstrengungen zu so glücklichem Ende geführt haben.

Meine Herren und werthen Collegen! Der Augenblick unserer Trennung ist gekommen. Ich wollte, ich könnte Sie Alle an dem lebhaften Eindruck theilnehmen lassen, unter dem ich mich befinde. Nur zu meinem tiefen Leidwesen sehe ich die herzlichen Beziehungen unterbrochen, die uns einander so genau kennen und so hoch schätzen lehrten. Dieser stetige Gedankenaustausch war es, der unser gemeinsames Trachten festigte und uns täglich mehr in der Verfolgung eines einzigen Zieles: des allgemeinen Interesses, bestärkt hat und die schleunige Vollbringung unserer Aufgabe förderte.

Die Persönlichkeiten stehen im Begriff, sich zu trennen, das Werk wird bestehen bleiben.

Meine Herren! Die besten Wünsche der Regierung Sr. Majestät des Kaisers geben Ihnen das Geleit zum heimathlichen Herde; sie wird glücklich sein, wenn Sie die in Deutschland und seiner Hauptstadt verlebten Tage in gutem Andenken halten.

Die Berliner internationale Telegraphenconferenz ist geschlossen."

L. C. [Eine interessante Entscheidung.] Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 1 gelangte heute ein von den letzten Reichstagswahlen herrührender Preßproceß zur Verhandlung. Die liberale Wahlleitung der Wahlkreise Ohlau-Nimptsch-Strehlen sandte kurz vor dem Wahltermin einen Brief an den liberalen Candidaten jener Wahlkreise, Herrn Abg. Goldschmidt, worin mitgetheilt war, daß ein Bote des liberalen Wahlcomités in Eisenberg, Kreis Strehlen, von einem Gendarmen verhaftet und vor dem Amtsvorsteher Grafen v. d. Recke-Vollmerstein sen., geführt worden sei, von dem ihm für die 3000 Stimmzettel und 3900 Flugblätter 6 Mark gegeben wurden. Hieran war die Bemerkung geknüpft, conservative Wahlzettel und conservative Flugblätter werden vom königlichen Landrathsamt an alle Schulzen geschickt. Herr Abg. Goldschmidt hatte diese Mittheilung dem Redacteur des „Deutschen Reichsblattes" übergeben, der dieselbe wörtlich zum Abdruck gebracht hatte. Dadurch hatte sich Herr Landrath von Lieres in Strehlen beleidigt gefühlt und Strafantrag gestellt. Bei widerholter commissarischer Vernehmung hatte sowohl Herr von Lieres wie sein Kreisseeeretär eidlich erklärt, daß weder durch sie noch vom Landrathsamt ihres Wissens conservative Stimmzettel und Fluglätter versandt worden seien. Der Vertreter des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Jonas, stellte den Antrag, mehrere Gemeindevorsteher aus dem Kreise Ohlau zu vernehmen, welche bezeugen würden, daß ihnen die conservativen Stimmzettel und Flugblätter mit den amtlichen Schriftstücken vom Landrathsamt Ohlau zugegangen seien. (Der Fall ist Gegenstand eines Wahlprotestes, über den die Entscheidung des Reichstages noch aussteht.) Der Gerichtshof lehnte den Antrag als unerheblich ab; selbst wenn das für den landräthlichen Kreis Ohlau bewiesen werde, könnte doch der Landrath des Kreises Strehlen, wenn ihm dasselbe nicht bewiesen werde, sich beleidigt fühlen. Herr Rechtsanwalt Jonas nahm für den Abg. Goldschmidt und somit auch für seinen Clienten, der hier nur dessen Mandatar gewesen, den Schutz des § 193 des St.-G.-B. (Schutz berechtigter Interessen) in Anspruch. Der Gerichtshof verurtheilte den Redacteur des „Reichsblatts" zu einer Geldstrafe von 10 Mark ev. 1 Tag Haft. § 193 würde zwar den Abg. Goldschmidt schützen, nicht aber den Redacteur, denn eine Zeitung habe nicht das Recht, die berechtigten Interessen Anderer zu vertreten.

Freiburg i. Br., 15. Sept. [Der XII. Congreß des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Freiburg i. Br.] wurde heute eröffnet. Entsprechend der Zusammensetzung des Vereins, welcher aus Aerzten, Mitgliedern der städtischen Verwaltungen sowie aus Vertretern der hygienischen Technik besteht, war „die Städteerweiterung in hygienischer Beziehung" — also ein Thema, welches die verschiedenen Kategorien von Congreßtheilnehmern in gleicher Weise zu interessiren geeignet ist, — zum Gegenstande der ersten Berathungen gewählt worden, und wurde von dem Vorsitzenden, Medicinalrath Dr. Arnsperger (Karlsruhe), zunächst dem ersten Referenten, Herrn Stadtbaumeister Stübben (Köln) zur Berichterstattung über die in Rede stehende Frage das Wort ertheilt.

Ausgehend von der Bemerkung, daß man drei Arten von Städteerweiterung, nämlich 1. plötzliche Erweiterung von Festungsstädten, 2. allmähliches Wachsthum von offenen (nicht durch Wall und Graben eingeengten) Städten, 3. inneren Ausbau von Städten, wobei es sich im Wesentlichen nur um eine bessere und rationellere Benutzung des Terrains, nicht aber um eine Zunahme des städtischen Areals handelt — zu unterscheiden habe — von dieser Bemerkung ausgehend, kam der Vortragende auf jene Gesichtspunkte zu sprechen, welche bei der Erweiterung der Städte, wie sie die Bevölkerungszunahme im Deutschen Reiche und das mächtige Anwachsen des Verkehrs mit sich bringen, maßgebend sein müssen, und zwar sind hier drei Punkte von besonderer Wichtigkeit, nämlich: 1. die Feststellung eines wohldurchdachten, den hygienischen Gesetzen und den localen Verhältnissen Rechnung tragenden Bebauungsplanes, 2. die den gesundheitlichen Regeln entsprechende sorgsame Durchführung der Stadtbebauung nach dem besagten Plane, 3. polizeiliche, statutarische und gesetzliche Bestimmungen, durch welche die städtischen Behörden in den Stand gesetzt werden, diejenigen Maßnahmen, welche für das Wohl der Gemeinden von Bedeutung sind, zu erzwingen, bezw. bauliche Unternehmungen, welche in den Rahmen des Stadtbebauungsplanes nicht hineinpassen, zu verhindern. Redner gedenkt des Umstandes, daß, wenn ein rationeller Bebauungs- bezw. Stadterweiterungsplan nicht von vornherein festgestellt werde, es später nur mit Hilfe der größten Opfer an Geld zu ermöglichen sei, gesundheitliche Einrichtungen, die dann in der Regel auch nur unvollkommen sein könnten, zu treffen; derselbe bespricht auch die Nothwendigkeit, für die Anlegung von freien, mit Bäumen u. dergl. zu bepflanzenden öffentlichen Plätzen und für die Anlegung von breiten Straßen von vornherein das erforderliche Terrain festzuhalten. Weiterhin wird die Himmelsrichtung, in welcher die Straßen verlaufen sollen, erörtert, wobei die Orientirung Nordost-Südwest und Südost-Nordwest wegen der leichteren Zuführung von directem Sonnenlicht zu befürworten ist, während es andererseits möglichst vermieden werden muß, die Straßen in nord-südlicher oder west-östlicher Richtung verlaufen zu lassen, weil in letzterem Falle einzelne Häuserfronten resp. Rückseiten von Häusern gar kein directes Sonnenlicht empfangen, dagegen andere der Sonnenhitze zu sehr ausgesetzt sind. Was die Straßenbreite anlangt, so werden 12 Meter bei der Anlegung neuer Straßen in der Regel als Minimum betrachtet; auch ist es ja bekannt, daß das Maß der Straßenbreite durch die Höhe der die Straße einfassenden Gebäude resp. den Lichteinfallwinkel bis zu gewissem Grade bedingt wird; andererseits darf nicht übersehen werden, daß allzubreite Straßen wegen des scharfen Luftzugs und des im Sommer mangelnden Schattens sich für die Gesundheit der Städter ebenfalls nicht günstig erweisen. Da wo die Möglichkeit gegeben ist, neben mit Bäumen bepflanzten Plätzen noch öffentliche Gärten herzustellen, sollte dies geschehen; Städte wie Frankfurt a. M., Bremen u. A., welche in der Lage waren, ihre ehemaligen Festungsanlagen in Spaziergänge umzuwandeln, haben in gesundheitlicher Beziehung dadurch ganz außerordentlich gewonnen. Auf die Herstellung einer centralen und öffentlichen Wasserleitung für neu anzulegende Stadttheile muß schon bei Herstellung des Bebauungsplanes Rücksicht genommen werden (wobei auch der gesundheitliche Nutzen der Springbrunnen nicht aus dem Auge zu verlieren ist), und es sollten die Entwässerungsanlagen (unterirdische Ableitung von Meteor- und Wirthschaftswässern), wo es irgend möglich ist, schon vor der Bebauung des für den neuen Stadttheil ausersehenen Bodens hergestellt, und unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die zu bebauenden Grundstücke gegen Hochwasser geschützt sind. Was die Fortschaffung der Abfallstoffe und Fäcalien anlangt, so müssen bei der Entscheidung der Frage, ob Canalisation, Tonnensystem, Beseitigung der Abfallstoffe mit Hilfe des Luftdrucks &c. eingerichtet werden soll, die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden; im Allgemeinen gilt aber der Grundsatz, diese Anlagen möglichst bald herzustellen, da nach vollständig durchgeführter Bebauung die Ausführung dieser Einrichtungen verhältnißmäßig viel schwieriger und kostspieliger ist als vor derselben. Auch die Reinhaltung der natürlichen Wasserläufe verdient eine besondere Berücksichtigung. Bei der Abtheilung größerer Grundflächen in einzelne Baugrundstücke muß der in der betreffenden Stadt übliche Baustyl mit in Betracht gezogen werden, weil hiernach die Größe der einzelnen Grundstücke bemessen werden muß. Die Eintheilung einer Grundfläche in größere Blöcke ist thunlichst zu vermeiden, weil erfahrungsgemäß der Innenraum solcher Blöcke zur Herstellung von Hinter- und Nebengebäuden — die gesundheitlich ungünstig beschaffen sind — benutzt wird. Bezüglich der Art und Weise, wie jeder Block bebaut werden soll, ist es allerdings wohl kaum thunlich, bestimmte Vorschriften zu machen; am empfehlenswerthesten in gesundheitlicher Beziehung ist natürlich das Villensystem, wo jedes Haus — eventuell auch zwei Häuser, die ein Ganzes bilden — von 3 oder 4 Seiten her Licht und Luft empfangen. Andererseits erregt jenes System, wo zwischen den nach zwei Seiten freistehenden Häusern schmale Seitengänge bleiben, in gesundheitlicher Beziehung Bedenken, weil die nach diesen Gängen belegenen Zimmer und Corridore Luft und Licht in nicht genügendem Maße erhalten. Bei Erwähnung des Umstandes, daß in Preußen der Bau freistehender Villen nur durch Privatvertrag der Besitzer von aneinander grenzenden Grundstücken ermöglicht werden kann, bezeichnet der Vortragende es für im höchsten Grade wünschenswerth, daß künftighin den Communen bezüglich der Baugesetzgebung größere Freiheit eingeräumt werde. Auch sei es sehr rathsam, daß bei der Anlegung von neuen Städten und Stadttheilen die Communen gewisse Areale für spätere Bedürfnisse reservirten, weil erfahrungsgemäß, wenn die Stadt sich ausdehnt, ein Mangel an Platz für öffentliche Bauten (Krankenhäuser, Schulen, Schlachthausanlagen u. dgl.) sich fühlbar macht. Was die einzelnen Neubauten anlangt, so ist die Anlage der Aborte und der Hauscanalisation — Einrichtungen, bei deren Herstellung die einfachsten hygienischen Grundsätze häufig außer Acht gelassen werden — durch sanitätspolizeiliche Bestimmungen zu regeln; die Sanitätspolizei hat auch ihr Augenmerk darauf zu richten, daß der Rückseite der Häuser, sowie den Hinter- und Seitengebäuden genügendes Licht zu Theil werde. Als ein Hinderniß, welches der rationellen Verwerthung der Bauflächen bezw. der Anlage von Neubauten nach gesundheitlichen Grundsätzen besonders häufig im Wege steht, werden von dem Vortragenden die Grundstücksreste (Absplisse) bezeichnet und zugleich in Vorschlag gebracht, daß durch die Gesetzgebung in allen deutschen Staaten den Gemeinden das Recht zuerkannt werde, sich in den Besitz der zur Durchführung des Bebauungsplanes nöthigen Grundstücke, einschließlich der soeben erwähnten, zur Bebauung ungeeigneten Grundstücksreste, im Wege der Enteignung zu setzen. Mit Hilfe des zuletzt erwähnten Verfahrens sind, wie Redner hervorhebt, in französischen Städten sehr bedeutende hygienische Verbesserungen vorgenommen resp. bis dahin ungesunde Stadttheile in gesunde verwandelt worden. Noch wichtiger würde jedoch, da die Expropriation in deutschen Städten in sehr vielen Fällen an dem Kostenpunkte scheitern dürfte, ein Gesetz sein, wodurch das Zusammenlegen von Grundstücken und Grundstücksparzellen — entsprechend der Verkoppelung von Wiesen und Ackerland — erleichtert würde. Als letzte der von Stadtbaumeister Stübben erörterten, die Erweiterung der Städte nach hygienischen Grundsätzen betreffenden Fragen wollen wir endlich noch erwähnen, daß die Nothwendigkeit, der Hygiene auf den Universitäten größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, und durch geeignete Lehrcurse für die hygienisch-technischen Fragen in weiten Kreisen Verständniß zu erwecken, von besagtem Redner in den Vordergrund gestellt wird.

So weit Stübben, dessen Ausführungen die „Fr. Ztg." ausführlich wiedergeben zu sollen geglaubt hat, weil in den von diesem Gesundheits-

---

Kleine Chronik.

Breslau, 18. September.

Das Schillerfest in Blasewitz, hat vorgestern, vom schönstem Wetter begünstigt, stattgefunden. Einem Berichte der „Dr. Ztg." entnehmen wir das Folgende: Im luftigen, sonnigen Schillergarten sammelte sich schon kurz nach 2 Uhr eine stattliche Schaar hervorragender Mitglieder unserer Aristokratie, denen sich im bunten Gemisch Kunstfreunde, Ritter vom Geiste, Jünger aller Musen, Angehörige unserer besten Kreise vereinten. Harmonische Glockenaccorde, unterbrochen vom Kanonendonner längs den Elbufern, leiteten die Feier ein, in deren erstem Theile die Gärtner'sche Capelle die Weber'sche Jubel-Ouvertüre, Wagners Pilgerchor aus „Tannhäuser", Finale aus „Zemire und Azor" von Spohr und den Krönungsmarsch aus Kretschmer's „Folkunger" zum Vortrag brachte. Kurz vor 4 Uhr ertönte das volle Geläute der Glocken und unter dem Donner von 85 Böllerschüssen fuhr ein Kahn erst dem jenseitigen Elbufer entlang, welcher sich mit den zahlreichen, ihm folgenden Schaluppen alsbald nach dem Schillergarten zuwandte, in dessen unmittelbarer Nähe Schiller mit der Körner'schen Familie und zahlreichen Freunden landete und hier von dem kurfürstlichen Hofcapellmeister Naumann, dem Blasewitzer Schultheiß und der Justine Segedin, der historischen „Gustel von Blasewitz", sowie vielen Landleuten bewillkommnet und mit kurzen Worten und Handschlag begrüßt wurde. Die gesammte Gesellschaft, wohl 90 Personen zählend, trug das Costüm der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts. Die Persönlichkeit Schiller's wurde durch Herrn Hofschauspieler F. O. Hartmann überraschend schön und historisch treu dargestellt. Nicht minder trefflich war die Darstellung der übrigen Hauptpersonen. Als Gustel von Blasewitz debütirte Frau Bauer-Körnig, das neugewonnene Mitglied des Residenztheaters, mit drastischer Beweglichkeit. Körner, der Vater des Heldendichters, wurde von Herrn Hofschauspieler Arno Spieß, Naumann von Herrn Director Karl ebenso trefflich vorgeführt. Als Fährleute und Insassen der Schaluppen figurirten Mitglieder der Albis und deren Damen, die Rollen der Familie Körner's und sonstiger Theilnehmer waren von angesehenen Herren und Damen von Blasewitz freundlichst übernommen worden. Schiller-Hartmann trug den historischen braunen Tuchrock, Kniehosen, graue Strümpfe, Schnallenschuhe &c., Körner-Spieß zeigte sich im Festgewande, schwarzen Sammetrock und weithin leuchtender, weißer Perrücke. Frau Bauer-Körnig als „Gustel" trug eine allerliebste blaue Carnette mit weißen Spitzen, schwarzes Sammetmieder mit weißem Brusttuch, roth und blau gestreiften Rock. Ebenso charakteristisch waren die Masken Naumann's (Dir. Karl) und des Blasewitzer Schultheißen (Schuldir. Müller). Malerisch gruppirten sich die übrigen Theilnehmer um die Hauptpersonen. Die reizenden Bäuerinnen und jungen Bauern aus Schillers Zeit waren sämmtlich Inwohner des schönen Blasewitz. Von vielfachen Hochs umbraust, bewegte sich der Zug unter der Führung des Herrn Dr. Peschel und Lehrer Alb. Naumann vom Elbufer durch den Schiller-Garten nach dem Podium, wo man Aufstellung nahm. Nach abermaliger Begrüßung ergriff der Schultheiß Director Müller das Wort und trug einen von ihm verfaßten Festspruch vor. Nun folgte Schlesinger's bekannter hübscher Einacter „Die Gustel von Blasewitz", in dem Herr Hartmann-Schiller und Frau Bauer-Körnig als Gustel nun redend auftraten und sehr gefielen. Ein neu engagirtes Mitglied des Herrn Dir. Karl, Herr Brümmer, spielte den langen Peter von Itzehoe. Es folgten Vorträge des Dresdener Lehrergesangvereins. Herr Hoforganist Kretschmer, der Folkunger-Componist, stand am Dirigentenpult und löste seine Aufgabe mit feinem Gefühl. Den Schluß bildete die Apotheose Schillers. Um den in der Mitte des Podiums stehenden Dichter gruppirten sich die bekanntesten Gestalten aus seinen Bühnendichtungen. Brausend stimmte das Publikum in das „Lied an die Freude" ein, welches nach dem Fallen des Vorhangs vom Dresdener Lehrergesangverein angestimmt wurde, und in weiten Kreisen hallten die harmonischen Töne des schönen Liedes unter Musikbegleitung durch den Garten. Und jetzt malte sich das Laub der Bäume und Sträucher mit glühendem Roth: Drüben, auf dem Plateau des ehemaligen Körner'schen Weinbergs begann es aufzuflammen, und ein prachtvolles Feuerwerk leuchtete weithin durch das Dunkel der Nacht, spiegelte sich glitzernd in den Fluthen der Elbe wieder und bestrahlte mit Tageshelle all die Tausende von Menschen, die diesem würdigen Schluß des herrlichen Festes beiwohnten.

Ueber eine hundert Jahre alte Novität schreibt die „Saale-Ztg.": „In Musikerkreisen erregt jetzt eine hundert Jahre alte Novität ein freudiges Aufsehen. Es ist eine „vom alten Fritz" componirte Ouverture, die, originell genug, von „unserm Fritz" wieder ausgegraben worden ist. Das Musikcorps des zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, dessen Chef bekanntlich der Kronprinz ist, genießt die Vergünstigung, jedes Jahr einmal nach Berlin kommen zu dürfen, um dort zu concertiren. Als die Capelle nun im Juli d. J. zu dem gleichen Zweck wieder in Berlin im Ausstellungspalast anwesend war und der Kronprinz denselben besuchte, wurde er von der Capelle in Paradeaufstellung empfangen; als er sich dann mit ihrem Dirigenten unterhielt, bat dieser um die Erlaubniß, der Prinzessin Charlotte zu deren Geburtstag am 24. Juli ein Ständchen bringen zu dürfen. Der Kronprinz gewährte die Erlaubniß nicht nur bereitwilligst, sondern stellte auch das Programm zu dem Ständchen und darin die von den Musikern längst vergessene Ouvertüre Friedrichs des Großen auf. Die Ouverture gelangte so in ihrer alten Instrumentation wieder zum Vortrag und gefiel so sehr, daß sich der frühere Capellmeister des 10. Regiments, Herr Herzog, daran machte, die Ouverture für die heutige Instrumentation zu arrangiren. Der Versand der alten Novität im neuen Gewande hat vor einigen Tagen begonnen, um wieder wie vor 100 Jahren durch Alldeutschland zu erklingen. Interessant bleibt dabei, daß unser Fritz es war, der die Musik seines großen Ahns wieder zu neuem Lelen erweckte, und es ist erfreulich, daß „unser Fritz" die Noten des großen Friedrich so genau kennt, nach denen dieser die Völker Europas tanzen ließ und mit denen er endlich zu dem europäischen Frieden aufspielte."

Zum Attentat auf Frau Schröder-Hanfstengl wird aus Frankfurt gemeldet: Die englische Bonne ist bereits am Sonntag wieder aus der Haft entlassen worden, nachdem 1500 Mark Caution für sie gestellt worden sind. Sie soll zunächst Unterkunft beim hiesigen englischen Consul gefunden haben. Die gerichtliche Verhandlung dürfte bereits nächster Tage stattfinden.

Eine Anekdote vom Minister Bitter erzählt eine Berliner Correspondenz in folgender Weise: „Als Herr Bitter in der ersten Zeit seiner Ministerschaft, auf einer Urlaubsreise begriffen, sich zwei Tage in dem schlesischen Städtchen Landeshut aufhielt, unternahm er von da auch einen kleinen Ausflug in die schöne Umgebung. Auf Geheiß des Ministers hielt der Wagen vor einem Dorfkretscham, wo man sich — es war gerade sehr heiß — an einem frischen Trunke gütlich thun wollte. Der Minister betrat die große und geräumige Dorfschenke und gewahrte darin eine Menge geputzter Bauerdirnen und Burschen, die offenbar — alle zum Tanze gekommen waren; die Musik aber fehlte noch. Herr Bitter, als er das offene Clavier — einen uralten Klimperkasten — erblickte, wurde nichtsdestoweniger vom Musikteufel erfaßt, er setzte sich hin und begann zu spielen. Natürlich elektrisirte das die ganze tanzfrohe Bauernjugend und im Nu sah man wohl ein Dutzend Paare tanzend durcheinander wirbeln. Der Dorfwirth, welcher die bestellte Musik sehnsüchtig, aber vergeblich zu erwarten schien, war des Spiels natürlich sehr froh. Respectvoll näherte er sich dem fremden Gaste mit der neugierigen Frage: „Ach, der Herr sein wohl auch Capellmeister zu Haus?" — „Nein, lieber Mann," entgegnete der Gefragte, indem er sich lächelnd umwandte, „das bin ich nicht, ich spiele zu Hause in Berlin nur die zweite Geige!" — Der biedere Dorfwirth verstand natürlich die Anspielung nicht, denn er hatte keine Ahnung, daß sein Gast der preußische Finanzminister Bitter war."

Ein strenger Winter soll uns nach schönem Spätherbst bevorstehen. Die Bienenzüchter haben nämlich bemerkt, daß die Bienen seit langer Zeit ihre Wohnungen nicht so fest verkittet haben, wie diesmal. Daraus schließen die Imker auf Grund ihrer Erfahrungen auf einen besonders strengen Winter.

Eine Zeitungs-Idylle. In einem in der Niederlausitz erscheinenden Blatte war jüngst zu lesen: „Da unser Personal den jetzt in hiesiger Gegend stattfindenden militärischen Uebungen aus patriotischem Drange zuschauend beiwohnen wird, bitten wir um gütige Nachsicht, wenn die nächsten Donnerstag fällige Nummer unseres Blattes erst Sonnabend früh erscheint. Allen Abonnenten rathen wir, das interessante Schauspiel sich ebenfalls anzusehen."

techniker und seinem Correferenten Bürgermeister Becker (Düsseldorf) ausgearbeiteten, dem erwähnten Vortrage zu Grunde gelegten Thesen in der That sehr Vieles enthalten ist, was bei gehöriger Berücksichtigung von Seiten der Baugesetzgebung und der städtischen Verwaltungen zu einer erheblichen Verbesserung der gesundheitlichen Beschaffenheit unserer Städte, die im Allgemeinen noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, führen dürfte. Um hier noch einiger anderer Umstände zu gedenken, welche bei der Verhandlung über die besagten Sätze zur Besprechung kamen, so hebt Becker die Nothwendigkeit hervor, bei der Ausarbeitung der Stadterweiterungspläne ohne Rücksicht auf die dadurch erwachsenden Kosten die ersten Autoritäten zu Rathe zu ziehen, weil irgend welche Sparsamkeit von Seiten der städtischen Behörden bei dieser Gelegenheit sehr übel angebracht sei; im Uebrigen solle der Stadterweiterungsplan nicht sofort zur allgemeinen Kenntniß kommen, um nicht zu Bauspeculationen mißbraucht zu werden. Professor Baumeister betont die Nothwendigkeit, beim Entwerfen des Stadterweiterungsplanes auch die event. später anzulegenden Pferdebahnen und sonstigen Verkehrsanstalten zu berücksichtigen — Anstalten, die bei der glücklicherweise immer allgemeiner werdenden Sitte, Geschäftslocal und Wohnung von einander zu trennen, von Tag zu Tag für das städtische Leben unentbehrlicher werden. Eine besondere Besprechung knüpfte sich endlich noch an die Frage, ob es nicht nothwendig sei, bei der Anschüttung von Straßen und Baugründen die Verwendung faulender oder fäulnißfähiger Stoffe zu vermeiden, und es neigte die Mehrzahl der Anwesenden zu der Ansicht, daß zu der Ablagerung von derartigen Stoffen benutzte Felder, sobald sie von der Bebauung erreicht werden, abgeräumt werden müssen, sofern nicht die daselbst abgelagerten Substanzen ihre fäulnißfähigen Eigenschaften schon vorher verloren haben, während einer der an der Verhandlung sich betheiligenden Redner der Ansicht ist, daß es sich empfehlen dürfte, nach englischem Vorgang die besagten Abfallstoffe in zu diesem Zwecke eingerichteten Hochöfen zu verbrennen. Auf diese Weise werde eine Schlacke erzeugt, welche keinerlei Fäulnißeigenschaften mehr besitze und sich als Unterschotter bei Straßenbauten mit Vortheil verwenden lasse.

Großbritannien.

[Die Russisch-Koreanischen Unterhandlungen.] Gegenüber den neuerlichen Erklärungen russischer Journale, daß Rußland keinen politischen Vertrag mit Korea abgeschlossen hatte, welchen letzterer Staat zu ratificiren ablehnte; ferner, daß Rußland nur einfach ein commercielles Abkommen mit Korea eingegangen sei; und endlich, daß überhaupt kein Vertrag mit Korea, und demnach auch keine Weigerung, denselben zu ratificiren, existire, — fühlen sich die „Times" gemüßigt, den nachstehenden klaren Sachverhalt zu geben:

„Als Korea vor 3 Jahren durch Verträge dem auswärtigen Handel aufgeschlossen wurde, hielten es die Chinesen für wünschenswerth, daß irgend ein erfahrener Europäer in die koreanische Hauptstadt placirt werde, um der Regierung in deren Beziehungen zu fremden Ländern mit seinem Rath zur Hand zu gehen. Li-Hung-Chang wählte hierzu einen Deutschen, Herrn von Möllendorff, in den er das größte Vertrauen setzte. Dieser Herr war früher im deutschen Consulardienst in China gewesen, dann im Dienste des chinesischen Zollamts, und endlich war er seit mehreren Jahren vor seiner Abreise nach Korea Privatsecretär des Vicekönigs Li selber. Man nahm an, daß die seit Jahrhunderten aufrechterhaltene enge Verbindung zwischen China und Korea den Grundton der koreanischen auswärtigen Politik bilden müsse, und die Regierung auf China nach Rath und Unterstützung ausblicken würde. Bald nach seiner Ankunft im Lande trat Herr von Möllendorff an die Spitze des Zolldepartements und wurde Rathgeber des koreanischen Cabinets. In kurzer Zeit warf er seine deutsche Nationalität ganz über Bord, wurde koreanischer Unterthan, zum Viceminister für auswärtige Angelegenheiten und zu einem Mitgliede des Raths des Königs ernannt. Hier scheint er die vollständige Controle der auswärtigen Beziehungen der Halbinsel und eine Stellung von großer politischer Macht erlangt zu haben. Er schien mehr Koreaner zu sein, als die Koreaner selber, und sich für verbunden zu halten, Korea allein zu dienen. Er trennte sich vollständig von China und von seinem früheren Freunde nnd Chef, Li-Hung-Chang. Die Bezeichnungen „Verräther", „Verrath" und dergleichen, welche das Gebahren dieses Herrn in der östlichen Presse hervorrief, sind kaum verdient, denn es ist ganz gut denkbar, daß ein ehrlicher und strenge rechtlicher Mann in seiner Stellung die Interessen Koreas seine einzige Sorge sein ließ, und entschlossen war, dieselben unter allen Umständen, selbst im Widerstande gegen China aufrechtzuhalten. Auch ist es möglich, daß er es für die Aufgabe Koreas gehalten hat, im Falle einer Krisis dessen Geschick eher mit dem Rußlands zu verketten, als eine schlecht definirte und unbefriedigende Abhängigkeit von China aufrechtzuhalten.

Im December v. J. fand die aufständische Bewegung in der Hauptstadt Koreas statt. Der Zwischenfall schien zu einem Kriege zwischen China und Japan führen zu wollen, und wenn die Staatsmänner beider Länder nicht von den friedlichsten Gefühlen beseelt gewesen wären und die Frage mit richtigem Verständniß und großem Tacte behandelt hätten, würde unfraglich ein Krieg die Folge gewesen sein.

In dieser Krisis scheint Herr von Möllendorff zu der Schlußfolgerung gelangt zu sein, daß ein Krieg unvermeidlich sei, und daß, wenn keine Schritte ergriffen würden, er unheilvoll für das Land sein müsse. Er dürfte geglaubt haben, daß Korea das Schlachtfeld sein würde, wie dies auch sehr wahrscheinlich war, und daß es einer Hand zum Schutze gegen die Uebel des Krieges bedürfe, die sowohl China wie Japan zu respectiren gezwungen sein würden. Er veranlaßte demnach die Regierung zur Entsendung eines Bevollmächtigten an den russischen Gouverneur von Wladiwostock mit der Weisung, den russischen Schutz während des bevorstehenden Conflicts zu sichern. Es wurde für diesen Zweck auch ein Vertrag entworfen. Aber nach Ablauf der Zeit, welche die Reise von Seoul nach Wladiwostock und zurück, sowie die nothwendigen Unterhandlungen in Anspruch nahmen, hatte sich der politische Horizont geklärt. China und Japan zeigten sich geneigt, die Frage friedlich beizulegen, und der Vertrag blieb kurze Zeit in der Schwebe. Eine der Bedingungen der Regelnng zwischen Japan und Korea bestand darin, daß letzteres eine Gesandschaft nach Tokio senden sollte, um für die Ausschreitung gegen die Legation um Entschuldigung zu bitten, und Herr von Möllendorff war ein Mitglied dieser Mission. Bei seiner Ankunft in Tokio trat er mit dem russischen Gesandten in Japan in Verbindung, und das Resultat war, daß Herr Speyer, der Secretair der russischen Legation in Tokio, nach Korea gesandt wurde, um die Ratficirung des im vorigen Januar in Wladiwostock abgeschlossenen Vertrages zu erlangen. Die Koreaner versuchten, ihren Bevollmächtigten zu desavouiren, indem sie vorgaben, daß er seine Instructionen überschritten habe, und schließlich wurde Herr Speyer benachrichtigt, daß der König die Sanction des Abkommens geradezu verweigere, gleichviel ob der Bevollmächtigte seine Pflicht gethan hatte oder nicht. Mit diesem Bescheide ist Rußland bis jetzt zufrieden gewesen. Aber was gab dem König von Korea den Muth, die Ratificirung zu verweigern? Und wie kommt es, daß Rußland sich ruhig darin fügt, den Preis zu verlieren, den es fast in Händen hatte? Es liegt kein Grund vor, weshalb nicht eine klare unzweideutige Sprache gebraucht werden sollte: Der König von Korea lehnte die Ratificirung des Vertrages ab, weil er wußte, daß er auf China blicken konnte, um ihn gegen die Folgen zu schützen; und letztere Macht bekundete durch ihre militärischen Vorbereitungen in der Mandschurei und im Golf von Pichili ihren festen Entschluß, auf jede Gefahr hin das Auftauchen der russischen Macht auf der Halbinsel zu verhindern. Rußland nimmt die Abweisung ruhig hin, und bestreitet Alles in Betreff des Vertrages, weil es sich augenblicklich nicht dazu aufgelegt fühlt, einen Krieg mit China zu beginnen, selbst nicht für einen solchen Preis, wie die koreanischen Häfen. Der König hat, wie man glaubt, auf den Rath Li-Hung-Changs, Herrn von Möllendorff seines Postens als Minister enthoben, und es war selbst die Absicht vorhanden, ihn aus dem Lande zu verweisen. Die Entlassung wird, wie wir glauben, in Kurzem in der üblichen formellen Weise den Ländern notificirt werden, mit denen Korea Beziehungen unterhält, falls dies nicht bereits geschehen ist.

Nachstehendes sind die Bedingungen des zu Boden gefallenen Vertrages, die, wie man bemerken wird, ganz ebenso umfassend sind, wie diejenigen des Vertrages von Hué, durch den Frankreich das Protectorat über Annam erwarb: — Die koreanische Armee, die Polizei und die Miliz sollten durch russische Offiziere befehligt werden; die koreanische Regierung durfte ohne die Mitwirkung der russischen Regierung in kein Abkommen mit fremden Mächten treten; Rußland verbürgte Korea seine sämmtlichen Besitzungen gegen fremde Aggression; Korea sollte Rußland den Hafen von Lazareff an der koreanischen Küste zum Gebrauch als eine Flottenstation abtreten; die Telegraphen auf der Halbinsel sollten von Russen angelegt und betrieben werden; und schließlich sollten im Norden zwischen specificirten Punkten Poststraßen angelegt werden, welche die russischen militärischen Bewegungen nach dem Innern Koreas leicht gemacht hätten. Der ungeheuere Werth von Port Lazareff für Rußland wird augenscheinlich, wenn man bedenkt, daß er während keiner Zeit des Jahres durch Eis geschlossen wird, wie es alle russisch-sibirischen Häfen jetzt sind."

[Die wider Stead und Genossen] wegen gesetzwidriger Entführung der 13jährigen Eliza Armstrong erhobene Anklage beschäftigte das Polizeigericht in Bow Street gestern wieder den ganzen Tag. Frau Broughton, in deren Wohnung Rebecca Jarrett Eliza Armstrong angeblich als Dienstmädchen engagirte, wurde einem langen Kreuzverhör unterzogen. Sie stellte entschieden in Abrede, von der Jarrett mehr als einen Sovereign erhalten zu haben, der ihr, wie sie sagte, für der Jarrett häufig geleistete Freundschaftsdienste geschenkt wurde. Die Zeugin betheuerte auch, vorher niemals gewußt zu haben, daß die Jarrett Hang zu einem unsittlichen Lebenswandel hatte. Zunächst wurde Charles Armstrong, der Vater der Eliza, seines Zeichens ein Kaminfeger, vernommen. Er sagte, er hätte seiner Frau die heftigsten Vorwürfe gemacht und sie sogar geschlagen, weil sie der Eliza gestattete, mit einer fremden Frauensperson wegzugehen. Er habe es an keinen Anstrengungen zur Wiedererlangung seiner Tochter mangeln lassen. Nachdem noch andere Zeugen verhört worden, wurde die Verhandlung bis nächsten Sonnabend vertagt, um alsdann wahrscheinlich mit der Verweisung der Angeschuldigten vor die Assisen zum Abschluß gebracht zu werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. September.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Graf v. Koczorowsky, Rgtsb., n. Frau, Posen.
Frau v. Weczyck, Rgtsbes, Meczen.
v. Mesenstow, Privatier, Petersburg.
Graf Potoscie, dgl.
Mahling, Kfm., n. Faau, Stettin.
Schöller, Kfm., Düren.
Weber, Kfm., Antwerpen.
Schwindt, Landger.-Rath, n. Fam., Ratibor.
Häuser, Kfm., Berlin.
Schumacher, dgl.
Manes, dgl.
Ludwig, Kfm., Hanau.
Müller Kfm., Görlitz.
Bruck, Kfm., Hückeswagen.
Astroh, Kfm., Brandenburg.
Frecker, Kfm., Brüssel.
Poznanski, Kfm., Paris.
Tunies, Kfm., Zöllen.
Kausche, Kfm., Stettin.

Hôtel z. weissen Adler.
Ohlauerstraße 10/11.
Frau v. Korycka, Tribunalräthin, n. T., Kalisch.
v. Fudakowski, Rgutsbes., n. Fam., Krakau.
v. Richthofen, Rgutsbes., Barsdorf.
v. Waldow, Rgutsbes., Waldowshof.
v. Maltitz, Rgutsbes., Alt-Rosenberg.
Krug v. Nidda, Hauptm., Berlin.
Gischke, Wirkl. Geh. Kriegsr., n. Gem., Berlin.
Frau Geh. Räthin Krug von Nidda, Berlin.
Schmidt, Fabrikbes., Kobier.
Scholz, Amtsrath, Bernstadt.
Beta, Schriftsteller, Berlin.

Hôtel Galisch,
Tauentzienpl.
Otte, Stadtbaumstr., Wien.

Frau Oberamtmann Bolle, Rgutsbes., Stronn.
Jeszke, Commerzienrath, n. Fam., Insterburg.
Jesintscheff, kais. russ. Zollbeamter, Odessa.
Dubois, Kfm., Paris.
Neumann, Fabrikbes., Ingelheim.
Weinmeister, Fuhrherr, Berlin.
Städler, Kfm., Nürnberg.
Reich, Büreauvorst., Paris.
Leo v. Bernbach, Offizier, Aachen.
Hermann Jean, Kfm., Köln.
Dittersbach, Geh. Rath, n. Gem., Flensburg.
Sinter, Kfm., Neu-Ruppin.
Lehmann, Kfm., Brandenburg.

Riegner's Hôtel.
Königsstr. 4.
Dr. Secchi, prakt. Arzt, San-Remo.
Moszkowski, n. Gem., Lodz.
Gladenbeck, n. Gem. u. T., Berlin.
Oppenheimer, Kfm., Mannheim.
Seligmann, Kfm., München.
Curjel, Kfm., Hannover.
Weydling, Kfm., Plauen.
Stroß, Fabrikbs., Plauen.
Hirschfeld, Kfm., Bielefeld.
Baumgarten, Kfm., Berlin.
Tegen, Kfm., Berlin.
Lewinski, Kfm., Berlin.
Lemmel, Kfm., Berlin.
Spanier, Kfm., Crefeld.
Landsberger, Kfm., Leipzig.
Weyl, Kfm., Aachen.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Blomberg, Hauptm. und Comp.-Chef, n. Familie, Posen.
v. Wurmb, Regier.-Rath, Freiwaldau.
Schulz, Oek.-R., Prenzlau.

Meizen, Geh. Bergrath, n. Gem., Königshütte.
Neil, Lieut. u. Rittergutsbs., Ob.-Wilkau.
Fr. Hptm. Eickert, n. Fam. u. Bed., Rawitsch.
Tißler, Reichst.-Abgeordn., Budapest.
Leljielle, n. Fam., Antwerpen.
Kiehl, Dir., Reindorfel.
Schindler, Hütten-Inspector, Borsigwerk.
Schramm, Kfm., n. Gem., Bromberg.
Sahlmann, Kfm., Fürth.
Temme, Kfm., Stettin.
Hauck, Ing., Magdeburg.
Michel, Kfm., Wien.
Gruner, Kfm., Ebersbach.
Hampel, Kfm., Liegnitz.
Werner, Ing., Salzburg.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtstr. Nr. 22.
Hübner, Bürgermeister, n. Gem., Pleß.
Eller, Amtsrichter, n. Gem., Gartz.
Fr. Fabrikbes. Neugebauer, n. Fam., Langenbielau.
Knuth, Postdir., Ostrowo.
Fr. Sanitätsrath Methner, Görlitz.
Neugebauer, Privatier., n. Gem., Essen.
Färber, Kfm., Berlin.
Meister, Fabrik., Berlin.
Reichardt, Kfm., Elberfeld.
Beutler, Kfm., Plauen.
Schmerwitz, Kfm., Plauen.
Müller, Kfm., Plauen.
Fritze, Kfm., Dresden.
Krieger, Buchh., Kalisch.
Felthaus, Kfm., Barmen.
Brünning, Fabrik., Hanau.
Morino, Kfm., Berlin.
Blaufelder, Kfm., Fürth.
Frl. Hiller, Hamburg.
Frau Baumeister Häusler, Kattowitz.

!! Ausstellung giftiger Pilze. Aus Anlaß der hier vorgekommenen Pilzevergiftungen hat einer unserer bedeutendsten Pilzkenner drei der am häufigsten sich findenden Sorten giftiger Pilze in dem Schaufenster der Kunsthandlung von F. Karsch in der Schweidnitzerstraße ausgestellt, welches der Geschäftsinhaber zu diesem Zwecke in anzuerkennender Weise bereitwilligst eingeräumt hat. Die Pilze sind in mehreren Exemplaren so ausgelegt, daß man sie von allen Seiten betrachten und auch ihren Querdurchschnitt in Augenschein nehmen kann. Sie sind sämmtlich in dem bekannten Birkenwäldchen auf Carlowitzer Terrain gesammelt. Da bei der jetzigen Witterung die Pilze aller Orten aufschießen und auf den Märkten in großen Massen feilgehalten werden, so dürfte es gerade für die Hausfrauen sehr empfehlenswerth sein, sich die ausgestellten Pilze genau anzusehen. Wir bemerken hierbei gleichzeitig, daß auch im botanischen Garten eine Collection giftiger Pilze ausgestellt ist.

(Ndschl. Anzgr.) **Glogau**, 17. September. [Unglücksfall auf dem Pionier-Uebungsplatze.] Heute früh kurz nach 8 Uhr ereignete sich auf dem Pionier-Uebungsplatze bei dem Abbruche eines hölzernen Blockhauses ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Nachdem die Abtragungsarbeiten so weit beendet waren, daß nur noch zwei einzelne Seitenwände standen, stürzte heute plötzlich die eine Wand um und traf den Pionier Schmidtchen von der 3. Compagnie Niederschl. Pionier-Bataillons

♃ **Breslau**, 18. September. [Von der Börse.] In ihrer ersten Hälfte verlief die Börse bei matter Tendenz, die aber nur so lange anhielt, bis aus Berlin festere Course eintrafen, die auf Interventions-Käufe zurückzuführen sind. Der Schluss gestaltet sich daher wieder bei festerer Stimmung. Für Laurahütte-Actien, die stark aus dem Markte genommen wurden, bestand gute Meinung. Galizier wurden weiter offerirt, ohne dass sich darin grösseres Geschäft entwickelt, einige Abschlüsse wurden per October mit Rückprämie vollzogen.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Ungar. Goldrente 81 bez., Russ. 1880er Anleihe 81,60—81,80 bez., Russ. 1884er Anleihe 96—96,20 bez., Oesterr. Credit-Actien 471—470,50—471,50 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 92—91,85—92,25 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 470, 50. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 18. Sept., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 471, 50. Staatsbahn 472, —. Lombarden 226, 50. Laurahütte 92, 10. 1880er Russen 81, 60. Russ. Noten 203, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 96, 20. Orient-Anleihe II. 60, 90. Mainzer 103, 90. Disconto-Commandit 192, 40. Ziemlich fest.

Wien, 18. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, 60. Ungar. Credit-Actien 289, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 83, 40. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 92. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Still.

Wien, 18. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, 50. Ungar. Credit —. Staatsbahn 289, 40. Lombarden 138, 40. Galizier 237, 10. Oesterr. Papierrente 83, 45. Marknoten 61, 45. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 92. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 162, 50. Reservirt.

Frankfurt a. M., 18. September, Mittags. Credit-Actien 234, 25. Staatsbahn 235, 37. Galizier 192, 12. Ziemlich fest.

Paris, 18. September — Uhr — Min. 3% Rente 81, 15 Neueste Anleihe 1872 109, 85. Italiener 96, —. Staatsbahn 588, 75. Lombarden —, —. Ruhig.

London, 18. September. Consols 100, 03. 1873er Russen $95\frac{1}{8}$. Wetter: Veränderlich.

Wien, 18. September. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 92	99 82
Credit-Actien..	288 75	288 50	Papierrente	83 42	83 30
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	83 80	83 75
Anglo	— —	— —	London	125 15	125 15
St.-Eis.-A.-Cert.	289 40	290 10	Oesterr.Goldrente..	109 85	109 90
Lomb. Eisenb..	138 10	138 —	Ungar. Papierrente.	92 97	92 87
Galizier	236 75	237 25	Elbthalbahn	161 —	163 50
Napoleonsd'or.	9 92	9 92	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 45	61 40	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 18. September 1885.

Berlin, 18. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	17.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	104 —	103 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	96 30	96 50
Gotthard-Bahn	105 60	106 —
Warschau-Wien....	209 90	209 90
Lübeck-Büchen	167 10	167 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 70	69 70
Ostpreuss. Südbahn	124 90	124 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 50	83 60
do. Wechslerbank	97 30	97 30
Deutsche Bank	146 40	145 50
Disc.-Commanditult.	192 40	192 —
Oest. Credit-Anstalt	471 —	470 —
Schles. Bankverein.	101 90	102 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	95 90	97 —
do. Eisnb.-Wagenb.	115 20	115 20
do. verein. Oelfabr.	59 60	59 60
Hofm. Waggonfabrik	105 25	105 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	98 —	100 50
Schlesischer Cement	140 —	143 25
Bresl. Pferdebahn..	141 70	141 50
Erdmsnnsdrf. Spinn.	95 —	95 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 10	126 80
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	105 50	105 —
Donnersmarckhütte	34 50	34 50
Dortm. Union St.-Pr.	56 80	54 60
Laurahütte	92 25	91 60
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 10	101 10
Görl. Eis.-Bd.(Lüders)	120 70	121 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 20	37 80
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	114 80	114 70
Inowrazl. Steinsalz.	27 50	27 70
Vorwärtshütte	3 50	3 20
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	137 80	137 90
Prss. $4\frac{1}{2}$% cons. Anl.	103 60	103 50
Preuss. 4% cons. Anl.	103 70	103 60
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 20	99 10

Cours vom	18.	17.
Posener Pfandbriefe	101 40	101 70
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 50	99 —
do. do. S. II	97 40	97 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	101 70	101 70
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	98 10	— —
do. $4\frac{1}{2}$%	101 80	101 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 70	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 10	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 80	59 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 50	95 70
Oest. 4% Goldrente	89 30	89 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 60	67 60
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 —	68 —
do. 1860er Loose	117 —	117 10
Poln. 5% Pfandbr..	61 60	61 60
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6% do. do.	104 30	104 60
Russ. 1880er Anleihe	81 90	81 60
do. 1884er do.	96 40	96 10
do. Orient-Anl. II.	61 10	60 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 20	91 —
do. 1883er Goldr.	109 40	109 40
Türk. Consols conv.	16 80	16 90
do. Tabaks-Actien	94 50	94 60
do. Loose	37 —	37 —
Ung. 4% Goldrente	81 20	81 10
do. Papierrente ..	75 60	75 50
Serbische Rente ...	85 —	84 90
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 90	163 10
Russ. Bankn. 100 SR.	203 —	202 75
do. per ult.	203 —	202 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 45
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $27\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	162 75	162 80
do. 100 Fl. 2 M.	161 85	161 90
Warschau 100 SR 8 T.	202 60	202 40

Privat-Discont $2\frac{7}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 18. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit. .ult.	471 —	471 —	Gotthard ....ult.	105 62	106 25
Disc.-Command. ult.	192 25	192 —	Ungar. Goldrenteult.	81 12	81 —
Franzosen......ult.	470 —	473 —	Mainz-Ludwigshaf. .	103 87	103 87
Lombarden.....ult.	224 50	227 —	Russ. 1880er Anl. ult.	81 87	81 50
Conv. Türk. Anleihe	16 75	16 87	Italiener .... ult.	95 50	95 50
Lübeck-Büchen . ult.	167 12	167 12	Russ. II. Orient-A. ult.	60 75	60 75
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ..... ult.	92 25	91 75
Enschede St.-Act. ult.	60 37	60 62	Galizier ....ult.	96 25	96 37
Marienb.-Mlawka ult	72 37	72 50	Russ. Banknoten ult.	203 50	203 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	102 50	102 25	Neueste Russ. Anl.	96 37	96 12
Serben	— —	— —			

Producten-Börse.

Berlin, 18. Sept., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 154, —, April-Mai 166, 25. Roggen Sept.-Octbr. 133, —, April-Mai 144, —. Rüböl September-October 45, —, April-Mai 47, 60. Spiritus Sept.-Oct. 41, —, April-Mai 41, 70. Petroleum Sept.-Oct. 23, 50. Hafer Sept.-Oct. 126, —.

Berlin, 18. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18	17.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matt.		
Septbr.-Octbr. ...	153 —	154 —	Septbr.-Octbr. ...	44 90	45 —
April-Mai	165 75	166 50	April-Mai	47 70	47 70
Roggen. Matter.					
Septbr.-Octbr. ...	132 75	133 —	Spiritus. Fester.		
October-Novbr. ..	134 25	134 75	loco	41 60	41 60
April-Mai	143 50	144 50	Septbr.-Octbr. ...	41 20	41 —
Hafer.			Novbr.-Decbr. ...	40 50	40 40
Septbr.-Octbr. ...	126 50	126 —	April-Mai	41 90	41 70
Aril-Mai	134 25	134 50			

Stettin, 18. September, — Uhr — Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-Octbr. ...	154 50	155 —	Septbr.-Octbr. ...	45 50	45 50
April-Mai	166 —	166 50	April-Mai	47 50	47 70
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr. ...	129 50	130 50	loco	41 20	41 20
April-Mai	141 —	142 —	Septbr.-Octbr. ...	40 40	40 40
			Novbr.-Decbr. ...	40 —	40 —
Petroleum.			April-Mai	41 40	41 50
loco	7 80	7 80			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September ....28.	September.........29.	September ....30.
October ....29.	October ....29.	October ....31.

Nr. 5 so unglücklich von hinten, daß dem Soldaten die eiserne Brechstange, welche er in der rechten Hand hielt, mit dem spitzen Ende in den rechten Oberarm (unmittelbar am Schlüsselbeine) eindrang, den Körper durchbohrte und sich noch etwa 5–6 Zoll in die starke Bohlenwand eingrub, so daß also der Unglückliche buchstäblich bei lebendigem Leibe festgenagelt war. Erst nach länger als einer Stunde vermochte man den Aermsten, der die fürchterlichsten Schmerzen zu ertragen hatte, durch Absägen der zwei Zoll starken Eisenstange aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Dem Verunglückten wurde durch den inzwischen herbeigerufenen Bataillonsarzt, Herrn Dr. Hellwig, die erste ärztliche Hilfe zu Theil. Aus dem städtischen Hospital waren inzwischen Verbandsmittel beschafft worden, so daß also bald der Nothverband angelegt und die Ueberführung des Schmidtchen mittelst Krankenkorbes nach dem Garnisonlazareth erfolgen konnte. Die Verwundung des ꝛc. Schmidtchen ist eine schwere, aber es soll noch Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten. Derselbe dient zwei Jahre und sollte in einigen Tagen zur Disposition beurlaubt werden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 18. Septbr. Die „Deutsche Petersburger Zeitung" meldet: Der Gesundheitszustand Tolstoy's ist ein so günstiger, daß Tolstoy auf seinem Gute im Rjäsan'schen täglich wenigstens sechs Stunden arbeiten kann. Besondere Aufmerksamkeit wendet Tolstoy den Gouvernements- und den Kreisinstitutionen zu. Er habe behufs eingehender Erörterung des diesbezüglichen, von der sog. Kochanow'schen Commission ausgearbeiteten Entwurfs verschiedene Sachverständige zu sich geladen. Es verlautet, der Entwurf werde demnächst dem Reichsrathe unterbreitet werden. Bezüglich des vor längerer Zeit in Rußland zwischen dem deutschen Generalconsul Rechenberg und dem Kanzleiverweser, Oberpolizeimeister Müller, vorgekommenen Zwischenfalles schreibt der „Regierungsanzeiger": Die Angelegenheit ist durch die abgegebenen Erklärungen völlig ausgeglichen.

Wasserstand.

Ratibor, 17. Septbr. 1,10 m. **Glatz,** 17. Septbr. 0,28 m.
18. „ 1,04 m. 18. „ 0,28 m.

Literarisches.

„Das Hotelwesen der Gegenwart." Von Eduard Guyer. Mit 73 in den Text gedruckten Originalplänen. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 1. Lieferung. Zürich. Verlag von Orell Füßli und Comp. 1885. — Mancherlei Vorurtheile des Publikums gegen die Wirthe, aber auch die Wirthe selbst über ihren Beruf, dessen Schwierigkeiten und deren thunlichste Beseitigung zu ihrem eigenen wie im Interesse des reisenden Publikums aufzuklären, ist der lobenswerthe Zweck des prächtig ausgestatteten Werkes, von welchem die erste Lieferung der schnell nothwendig gewordenen zweiten Auflage uns vorliegt. Wir werden im „Hotelwesen" auch vertraut gemacht mit der Herstellung, Eintheilung, Möblirung und dem Betrieb eines allen Ansprüchen der Neuzeit gerecht werdenden Hotels. Zahlreiche Pläne der ersten Hotels der Welt geben uns einen klaren Einblick in deren Getriebe und lassen uns staunen über die peinliche Aufmerksamkeit, mit der man allen Forderungen selbst der verwöhntesten Reisenden beiderlei Geschlechts nachzukommen bemüht ist. Die außerordentlich praktischen Rathschläge, welche E. Guyer auf Grund langjähriger, eigener Erfahrung jedem, der sich für Hotels, deren Bau, Leitung, Personalverhältnisse interessirt, aber auch jedem, der in Hotels zu verkehren genöthigt ist, giebt, machen den Besitz seines Buches nicht nur für Architekten, Baumeister, Hotelbesitzer und deren Personal, sondern auch für Reisende aller Art wünschenswerth, ja nothwendig. Dringend bedürftig sind dieses Werkes viele unserer schlesischen Wirthe, besonders manche in den schlesischen Badeorten, die in dem Buche lesen und aus ihm lernen möchten, daß eine der ersten Pflichten des Wirthes ist, gerechten Wünschen seiner Gäste bereitwillig Rechnung zu tragen.

Wir machen hierbei auf einen Vortrag aufmerksam, in welchem ebenfalls unseren Wirthen Guyers Werk empfohlen wird und den am 11ten December 1884 in der Section Breslau des Riesengebirgsvereins Herr Dr. med. Baer gehalten hat über „Das Gasthauswesen in den Schweizer Alpen und im Riesengebirge". (Hirschberg in Schles. Druck von Paul Oertel (vorm. W. Pfund) 1885.) —e.

Ueber Land und Meer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) beginnt am 1. October den 28. Jahrgang. Etwas zum Lobe dieser Zeitschrift anzuführen ist unnöthig, die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts, sowohl was die Illustrationen als den Text betrifft, sind genugsam bekannt. — Das erste Heft des zweiten Jahrganges der seit Kurzem erscheinenden Monatsausgabe in Octavformat des Blattes ist bereits ausgegeben worden. Dasselbe steht den früheren Heften in keiner Weise nach und enthält auf 244 Seiten Text und Abbildungen in bester Auswahl. St.

Handels-Zeitung.

Breslau, 18. September.

Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Frankfurt a. M., 18. Septbr. Der Monatsausweis der Hessischen Ludwigsbahn ergiebt für den Monat August auf den ungarantirten Linien im Personenverkehr ein Plus von 24493 Mark, im Güterverkehr ein Minus von 80233 Mark. Die Extraordinaria ergeben ein Plus von 12394 Mark. Das Minus stellt sich zusammen auf 43366 Mark. Seit Januar 1885 beträgt das Minus 85734 Mark.

W. T. B. **Berlin.** 18. Sept. Die Voranmeldung auf die russischen Südwestbahn-Prioritäten laufen sehr zahlreich ein.

* **Kohlenpreise in Wien.** Die „N. Fr. Pr." enthält eine Berechnung, nach welcher sich die Kohlenpreise in Wien in Folge des am 1. Octbr. d. J. in Kraft tretenden neuen Tarifs der Ferdinands-Nordbahn niedriger stellen werden. Für die Ostrauer Kohle, welche hauptsächlich zu Industriezwecken verwendet wird, beträgt die Herabsetzung des Tarifs 8,6 Kr. pr. 100 Klgr., der für die im Haushalt verwendete oberschlesische Kohle 10,4 Kr. Der Frachtsatz für beide Sorten (für die oberschlesische Kohle von den Gruben ab und mit Berücksichtigung des Agios) wird 49 Kr. betragen.

* **Spritexport aus Schweden nach Spanien.** Aus Stockholm schreibt man der „Voss. Ztg.": Wie verlautet, soll der bekannte grosse Spritexporteur L. O. Smith während seiner letzten Anwesenheit in Russland die ganze Rohspritproduction Estlands und Livlands, sowie einen grossen Theil Kurlands von October bis Ende Januar gekauft haben; das ganze Quantum soll über 10000000 Liter à 50 pCt. Alkoholgehalt betragen.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** L. Diekmann, Warfleth. — Kaufmann Carl Taege, Genthin. — Eisenkrämer Friedrich Joachim Moritz Behrens, Glückstadt. — Gasthofbesitzer Franz Blech, Siegburg. — Schuhmacher Joh. Georg Schwanz, Tuttlingen. — Conditor Emil Kreitlow, Wiesbaden. — Kaufmann Michael Griebel, Bamberg.

Schlesien: Leinwandhändler Ambrosius Hoffmann zu Hermsdorf grüssauisch; Concurs-Verwalter: Kaufmann E. J. Müller in Landeshut; Termin: 14. October.

Ausweise.

Berlin, 18. Septbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. September.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ...	583 426 000	M.	—	2 565 000	M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	27 444 000	ᵴ	+	387 000	ᵴ
3) Bestand an Noten and. Banken	11 585 000	ᵴ	+	935 000	ᵴ
4) Bestand an Wechseln	339 053 000	ᵴ	—	1 616 000	ᵴ
5) Bestand an Lombardforderungen	42 737 000	ᵴ	+	1 759 000	ᵴ
6) Bestand an Effecten	69 099 000	ᵴ	—	3 611 000	ᵴ
7) Bestand an sonstigen Activen.	24 907 000	ᵴ	+	478 000	ᵴ
Passiva.					
8) Grundcapital	120 000 000	M.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	21 356 000	ᵴ	Unverändert.		
10) der Betrag der umlauf. Noten	698 884 000	ᵴ	—	4 302 000	ᵴ
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	247 949 000	ᵴ	—	322 000	ᵴ
12) die sonstigen Passiva	405 000	ᵴ	—	5 000	ᵴ

Wien, 18. Septbr. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. September. *)

Notenumlauf	332 100 000	Fl.	Abn.	3 662 000	Fl.
Metallschatz in Silber	129 200 000	ᵴ	Abn.	58 000	ᵴ
do. in Gold	69 200 000	ᵴ	Zun.	152 000	ᵴ
In Gold zahlbare Wechsel	10 400 000	ᵴ	Zun.	173 000	ᵴ
Portefeuille	97 900 000	ᵴ	Abn.	5 110 000	ᵴ
Lombarden	25 000 000	ᵴ	Abn.	167 000	ᵴ
Hypotheken-Darlehne	88 000 000	ᵴ	Abn.	107 000	ᵴ
Pfandbriefe in Umlauf	85 500 000	ᵴ	Zun.	39 000	ᵴ

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. September.

Verloosungen.

* **Preuss. Staats-Prämienanleihe vom Jahre 1855.** Bei der am 15. September erfolgten Serien-Verloosung der Staats-Prämienanleihe vom Jahre 1855 sind nachstehende Serien gezogen worden: 26, 30, 47, 60, 104, 109, 110, 135, 193, 231, 271, 351, 404, 418, 437, 450, 473, 565, 647, 783, 784, 794, 826, 910, 951, 957, 969, 1004, 1031, 1038, 1054, 1138, 1214, 1222, 1294, 1317, 1351, 1359, 1427 und 1477.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 17. Septbr. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1883.	Div. pr. 1884.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	8100 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2150 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	100	120	500 „	„	1470 bz.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	161	176	1000 „	„	3100 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	71	30	1000 „	„	470 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch. ..	172	173	1000 „	„	— —
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	350	360	1000 „	„	6940 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	70	75	1000 „	„	1200 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers. ..	120	180	1000 „	„	2200 G.
Deutscher Phönix	102	114	1000 Fl.	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges. ..	0	32	2400 M.	26⅔	1390 bz. G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	180	225	1000 Thl.	10%	1855 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	180	225	1000 „	„	2000 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	4585 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	120	150	1000 „	„	1700 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	910 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	45	1000 „	„	1050 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	30	0	500 „	„	205 G.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	30	24	500 „	„	510 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	636	720	1000 „	60%	12180 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges. ...	23¼	24¾	100 „	voll	377 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ...	170	182	1000 „	20%	2725 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges. ...	0	0	500 „	40%	275 bz. G.
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges. ..	24	28	500 „	20%	397 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges. ...	24	26	100 „	voll	560 bz.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges. ...	75	90	500 „	10%	1000 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	84	1000 „	20%	1600 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	24	24	500 „	„	400 bz.
Preussische Hagel-Vers.-Ges.	15	0	500 „	50%	— —
Preussische Lebens-Vers.-Ges. ...	36	36	500 „	20%	545 bz.
Preussische National.-Vers.-Ges. .	54	75	400 „	25%	1000 B.
Providentia	40	40	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd ...	45	60	1000 Thl.	„	740 B.
Rheinisch-Westf. Rüchvers.-Ges.	15	18	400 „	„	275 bz. G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges. ...	45	56¼	500 „	50%	— —
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	67½	90	500 „	20%	1360 B.
Thuringia	140	160	1000 „	„	2850 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	90	105	1500 M.	„	— —
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	9	500 Thl.	„	211 bz.
Victoria zu Berlin	141	144	1000 „	„	2550 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	42	75	1000 „	„	950 G.

Marktberichte.

Ratibor, 17. Septbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war schon etwas stärker befahren und verkehrte Getreide bei guter Kauflust in befestigter Stimmung zu grösstentheils unveränderten Preisen. Zu notiren ist: Weizen 14,00—14,80 Mark, Roggen 13,00—13,80 Mark, Gerste 11,00—12,60 Mark, Hafer 11,00 bis 12,40 M., Raps 17,50—19,00 M. per 100 Klgr. netto.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Stürzebein**, Herr Chef-Ing. **Gustav Genz**, Nauen—Wien.

Verbunden: Herr Amtsrichter **Max Grunwald**, Frl. **Franziska Grätzer**, Rybnik.

Gestorben: Herr Rittmeister a. D. **Hartwig v. Voß**, Neu-Brandenburg. Herr Oberst z. D. **Friedrich Schimmelfennig**, Neuwied.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 18. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,65 B
do. do.	3	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,36 bz
do. do	2½	3 M.	20,275 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	202,50 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,80 G
do. do.	4	2 M.	161,90 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,25 G	104,25 G
Prss. cons. Anl.	4½	103,60 G	103,85 B
do. cons. Anl.	4	103,65à70 bz*)	103,80 bzG
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,60 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,10 bz	102,30 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,35 bzB	98,15 G
do. Lit. A. ...	3½	97,90à85 bzB	97,90 bzB
do. Rusticalen	3½	—	97,50 G
do. altl.	4	101,40 G	101,40 G
do. Lit. A. ...	4	101,25à20 bzG	101,25 bz
do. do. ...	4½	101,50 B	101,40 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,25à20 bzG	101,25 bz
do. do.	4½	101,50 B	101,40 G
do. Lit. C. I. .	4	—	—
do. do. II. .	4	101,25à20 bzG	101,25 bz
do. do	4½	101,50 B	101,40 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,45 bz	101,45 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,70 G**)	101,70 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,30 bz	101,50 B
do do.	4	102,20 B	102,25 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.		voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,00 bzG	kl. 100,20 bzG	99,90à100 bz
do. do. rz. à 110	4½	108,10 G		108,35 etw.bz
do. do. rz. à 100	5	104,10 B		104,00 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—		—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—		—
do. do. Ser. IV.	4½	—		—
do. do. Ser. V.	4	—		—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,80 bz		90,95 bzG
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4½	96,00 B		96,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	94,50 G		94,50 B

*) do. 3½% 99,30 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.		voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,30 B		89,30 B
do. Silb.-Rente	4⅕	68,00 B	J./J. 8,00 bz	68,00 B
do. Pap.-Rente	4⅕	67,60 B		67,50 G
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	117,25 G		117,25 G
Ung Gold-Rente	4	81,00à10 bz	kl. 1,25 bz	81,00à10 bzB
do. Pap.-Rente	5	75,50 G		75,50 G
Italiener	5	95,50 B		95,60 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,35 bzB		56,40 bzB
do. Pfandbr. .	5	61,60à65 bzG		61,75 B
Russ. 1877 Anl.	5	98,25 G		98,40 G
do. 1880 do.	4	81,90 B		81,75 bz
do. 1883 do.	6	109,40 B		109,15 bzG
do. 1884 do.	5	96,15à25 bzB	kl. 6,30 bz	96,10à15 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—		—
do. do. II.	5	60,85 G		61,00 B
do. do. III.	5	60,75 G		61,00 B
Rumän. Oblig. .	6	104,70 B		104,75 bzB
do. amort. Rente	5	93,40 B	kl. 93,60 bz	93,10 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,75 bzG		conv. 16,85 G
do. 400 Fr.-Loose	—	37,25 G		37,25 G
Serb. Goldrente	5	85,25 B		85,25 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	84,75 G		84,75 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	70,50 B	70,50 etw.bz
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	103,75 G	104,25 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	60,50 G	60,30 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	102,00 G	102,00 B
do.	4½	101,80 etw.bzB	101,80 G
do. Lit. G.	4½	101,80 etw.bzB	101,80 G
do. Lit. H.	4½	101,90 etw.bzG	101,90 G
do. Lit. J.	4½	101,90 etw.bzG	101,90 G
do. Lit. K.	4	101,75 G	101,80 G
do. 1876	5	101,90 B	101,90 B
do. 1879	5	102,00 B	102,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,20 B	98,20 bzB
do. Lit. C. u. D.	4	102,00 bzG	102,00 B
do. 1873	4	102,00 bzG	102,00 B
do. 1883	—	102,00 bzG	102,00 B
do. Lit. F. ...	4½	101,90 G	101,90 bzG
do. Lit. G. ...	4½	101,90 B	101,90 B
do. Lit. H. ...	4½	101,90 B	101,90 B
do. 1874	4½	101,90 B	101,90 B
do. 1879	4½	104,90 B	105,00 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,80 G	101,80 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,80 G	101,80 G
do. do. ..	4	102,40 B	102,35 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 B	98,50 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,50 G	83,50 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,75 B	97,75 B
D. Reichsbank .	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,00 B	101,50 G
do. Bodencred.	1	6	110,00 bz	109,85 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	163,00 bz	163,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	203,00 bzG	203,00 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	141,00 G	141,40à50 bz
do. 4% Obligat.	4	—	100,50 G	100,50 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 B	101,25 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	115,50 B	116,00 G
Donnersmrckh.	4	1	34,35à40 bzG	34,50 B
do. Part.-Oblig.	5	5	—	99,50 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	— B	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,70 etw.bz	101,50 G
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	37,75à8,00 bz	37,25 G
Oppeln. Cement	4	5½	100,00 G B	101,00 G
Grosch. Cement	4	14	144,00 B	144,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 G	80,00 G
do. Leinenind. .	4	8	127,50à7,00 bz G	129,00 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,00 G	90,00 G
Laurahütte	4	4½	91,75 bzG	91,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 18. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk Pf	gute niedr. Mk Pf	mittlere höchst. Mk Pf	mittlere niedr. Mk Pf	gering Waare höchst. Mk Pf	gering Waare niedr. Mk Pf
Weizen, weisser	15 40	14 90	14 10	13 90	13 60	13 10
Weizen, gelber.	15 10	14 60	13 60	13 40	13 —	12 70
Roggen	13 60	13 30	13 —	12 70	12 50	12 10
Gerste	14 —	13 50	12 40	12 20	11 80	11 30
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 30	12 10	11 80
Erbsen	17 —	16 —	15 50	14 50	13 50	12 50

	feine Mk Pf	mittlere Mk Pf	ord. Waare Mk Pf
Raps	20 40	19 —	17 50
Winter-Rübsen ..	19 90	18 50	17 50
Sommer-Rübsen.	22 —	20 —	19 —
Dotter	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	24 —	22 —	20 —
Hanfsaat	22 50	21 —	19 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) niedriger, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 133,00 Br., September-October 133,00 Br., October-November 133,00 bez., November-December 134,00 Gd. und Br., April-Mai 140,00 Br., Mai-Juni 143,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per Septbr. —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., Septbr.-October 122,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —.

Rüböl (per 100 Kilogramm) unverändert, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,00 Br., September-October 45,50 Br., October-November 46,00 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per Septbr. 40,00 Br., September-October 39,40 Br., October-November 39,20 Br., November-December 39,20 Br., April-Mai 40,10 Gd., Mai-Juni 40,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. September:

Roggen 133,— M., Weizen —,—, Hafer 122,—, Raps —, — Rüböl 46,00, Spiritus 40,00.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.